

Land muß nothwendig übel berau-
 then seyn / und böse Wüthschafft
 führen / ein folglich seine Armuth/
 und alle seine aus sothaner Armuth
 herstammende Ubel und Unglück
 blosshin seinem eigenen Willen und
 Verschulden zu danken haben. We-
 nig Wort seynd dieses / aber warhafft
 Wort ; deren Gewisheit zu bevestigen/
 man keiner Philosophie benöthig ist ;
 deren Klarheit zu begreifen / weder
 Cameral ? noch Kauffmanns- Wissens-
 schafften erfordert werden. Sie gründe
 den sich auf einen einigen // einfältigen/
 von Natur auch den Kindern begreiff-
 lichen Satz : Wer viel einzunehmen/
 und wenig auszugeben hat / der muß
 entweder in kurzem reich seyn ; oder
 wofern nicht / seine Reichthum
 muchwilliger Weiß verschwenden
 und verschlingen.

XIV.

Falsche Einwendungen / wa-
 rum denen Erbländen bey
 ihrem

ihrem natürlichen Überfluß / der Mangel an Geld zu gut zu halten sey?

Ist das etwas selzames / wird vielleicht jemand seiner Einbildung nach flügeln / daß die von der Natur zum höchsten gesegnete Länder an Geld die ärmeste seynd? Sehen wir doch solches im Kleinen / daß auch bey uns die Bauren in rauhen unfruchtbaren Gebürgen / und auf ungeschlachtetem Boden / die sich mit Spinnen / Holzhauen und hundertertley andern Müheseeligkeiten ernähren müssen / gemeintiglich mehr Geld haben / ihre Landsanlagen und Herrschafft / Gaben besser entrichten / als die in denen besten Korn- und Weinländern? Antwort: Es ist solches nicht selten freylich wahr / aber nicht lobwürdig / zugleich nicht weniger klar / daß die Bauren in den Gebürgen fleißige Leute sind? die andere aber oftmals faule Lummel. Beyde seynd respectivè

D 3

reich

reich und arm / weilen sie selbst es also
 wollen / welches eben dasjenige ist / so
 ich behaupte. Wer sich nicht schämet/
 so albern Einwurff zuthun / schäme sich
 auch nicht / die Antwort nach Gebühr
 auf sich zu appliciren. Zu dem wann
 denen Exempeln etwas bezulegen / so
 folge man vielmehr den guten / als bö-
 sen. Es ist in der Welt noch manch ge-
 segnetes Land / dessen Einwohner nichts
 desto minder embsige / nahrhaffte und
 reiche Leut seind. Lasset uns diesem viel-
 mehr nachfolgen.

Andere sagen: Wasser / Luft / und
 alle Elementen seind denen Erblan-
 den entgegen / sich wie andere
 Länder an Reichthumb zu erz-
 schwingen. Aber / sind die Elements
 gütig genug / mir allerhand Reich-
 thum in den Schoos zu legen / welches
 Element kan dann so unbarmherzig
 und Tyrannisch seyn / und mich gegen
 meinen Willen zwingen / solchen Reich-
 thum wieder in den Roth zu schütten.
 Uiberkeit und Bosheit beyeinander re-
 den

den aus dergleichen vergeblichen Einwü-
würffen.

Was können wir dagegen / dürff-
te vielleicht manchem lächerlich genug
entfallen / daß wir aus erster natura-
licher Einpflanzung mit Keinem zu
denen Commerciën und Manufactu-
ren tanglicherem Genio befeeliget
worden? Allein solcher unglücksee-
ger Genius bestehet nur in Unver-
stand und in der Ungeschicklichkeit. Nun
gibt es zweyerley Art / so wol von Un-
verstand als Ungeschicklichkeit; eine
muthwillige so mit rechtem Muth
Faulheit / Unachtsamkeit / Zaghaftig-
keit / und ofters Bosheit heisset / woran
sich ein jeder / wann er nur will / leicht-
lich selbst curiren kan. Die andere
Art wäre zwar der Natur heinzuschrei-
ben; allein / recht davon zu reden / giebt
es wenig Nationen unter der Sonnen /
die sich desfalls im Grund zu beklagen.
Wir wollen jedennoch kützlich untersu-
chen / ob sich dann die Oesterreicher /
oder die Erbländer insgemein / wann
ja jemand aus ihnen zu seiner eigenen

und seines Vatterlands Schand / sich
 darauf bewerffen sollte / mit Fug durch
 ihren / von den Commerciën und Ma-
 nufacturen etwas entferneten Geni-
 um entschuldigen mögen?

XV.

Ob die Teutsche / in specie die
 Kayserl. Erbländer zu den
 Commerciën und Manu-
 facturen nicht natürlichen
 Verstands und Geschick-
 lichkeit genug besitzen?

Ich bin nit unwissend / wie die Teut-
 sche bey vielen Leuten gegen andere
 Nationen für ziemlich dichten Ver-
 stands passiren müssen. Es ist solches
 insonderheit bey denen Franzosen zu ei-
 nem alt hergebrachten Sprichwort er-
 wachsen. Wofern es nun / von nechst-
 angeregtem muthwilligen Unverstand
 genommen wird : so kan ich anderst
 nicht / als solchem Sprichwort guten
 theils beylegen. Dann wann ich es
 gleich in Abred stellen wollte : so wür-
 de